

französischen
Wörter nach
abgeleitet,
der Vogel-
melde;
eigentlich
keinen
französischen
Wörtern
aus freien
Schrift, um
a die refe-
r in Paris
Diorama,
unterrichtet,
1) Haf-
a Personen,
Die Polizei
sich fröhlich
Beratung
auf. Vor-
Wache bei
verantwortlich
Bau von
in beteiligt
die werden
der Gewalt-
Unterstützung
wurde die
Vorhaben
gegen, welche
teil. 9) Es
ung der im
württembergischen
Provinzen
der Polizei-
neben der
dankt da
dass er den
wende, um
wachsen.
wieder, ist
die Drab-
identische
Decret über
die Würde
Minister
Deputierten
versiegt,
sindet, in
d, das der
verdeutlicht
em Director
part, das
geben und
sicher, welche
nach
aufzunahme
der bestreit
neuer von
oder der
Widerstand
Erregung
Zwischenfall
Vorgerufen
n Regens
ist über-
stand eine
te Schaden
einer brach
aufhalt im
37 000 Fuß
einen Nach-
beträglichen
in Längs-
General
ingetrennt
Nach einer
in 35 Tage,
Die Ver-
vieleja hat
Ferierung nach
vor ist ein
ihm gezeigte
Nieder-
einen
verfasst
an empfing
Antwort
ident des
Dioratice
schloss die
Teilnahme
an Gerichten
bestrafen.
"Ich", meint,
die Bauern
dient waren
und eine
glaubt, dass
durch Böen in
währe. —
Oppositions-
nare des
Bettw., zu
bereits
unterwegs,
folgen. —
von dem
aktion der
dien hier ein-
mit einem
welden die
ketteten, zu
linge der
in diesen
Auch Ras
Brüggig.
in Brüggig

Die Morgen-Zeitung erscheint um 7 Uhr.
Die Abend-Zeitung am 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesstraße 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen
geöffnet von 8 bis 12 Uhr.

Filialen:

Otto Stamm's Contin. (Alfred Hoff),
Universitätsstraße 3 (Beuthum).
Comis Göthe,
Gothaerstraße 14, vorr. und Rödigkstraße 2.

Nr. 571.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Montag den 9. November 1896.

Anzeigen-Preis

die gespaltenen Zeitzeile 20 Pf.

Reklame ante dem Reichsgericht (ge-
spalten) 50,-, vor dem Familiengericht
(gegliedert) 40,-.

Großere Schriften laut unten. Prei-
sprechlich. Tafelblätter und Illustrationen
nach höherem Tarif.

Extra-Billagen (gegliedert), zur mit der
Morgen-Zeitung, ohne Zeitbeförderung
40,-, mit Zeitbeförderung 40,-.

Annahmestück für Anzeigen:

Abend-Zeitung: Sonnabend 10 Uhr.

Morgen-Zeitung: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Billiolen und Einzelnotizen ist eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind seit an die Expedition
zu richten.

Vend und Verkauf von S. Volk in Leipzig

90. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 9. November.

Eine Nachricht von ganz hervorragender Bedeutung ist in den letzten Tagen in aller lateinischer Kürze amtlich mitgetheilt worden. Es ist die unter 27. October vom Schieß- platz Weppen datirte kaiserliche Cabinetorder, durch welche die Einstellung der 24-cm- und 15-cm-Schnellade- kanonen (L/40) in die Marine-Artillerie angeordnet wurde. Nur der mit marathoniischen Angelegenheiten vertraute weiß die volle Bedeutung dieser Befreiung zu würdigen. Sie bildet einen glänzenden Sieg der deutschen Geschäftsfabrikation an, liefert einen ernsten Beweis, daß der geniale Kanonenvor- sprung mit seinen Leistungen unübertrifftet dasteht, und beweist der deutschen Marine die Gemüthe, daß ihre Schiffsschützen, ihre wichtigste Waffe, die Artillerie sämmtlicher Schiffe fremder Staaten für lange Zeit an Leistungsfähigkeit übertreffen wird. Wenn man sich vergangemärkt, daß Deutschland z. B. 2 große Schlachtschiffe und 6 große Kreuzer in Bau hat, und daß diese Schiffe mit Geschützen ausgerüstet werden, die ungefähr sechsmal so viel zu leisten vermögen, als die größten Geschütze der englischen, französischen oder russischen Schiffe, so wird man die Tragweite der Neuerung auch in Künsten leichter ermessen können. Ob die oben erwähnten 35 Stimmen diefelbe Unterstreichbarkeit behalten, wird sich noch zu ersehen haben. Sicherlich war man aus dem Resultat der heutigen Abstimmung mit dem Ergebnis des ersten Wahlganges, so ergiebt sich zunächst, daß, umgekehrt wie im Jahre 1893, die Wahlbeteiligung zugemessen ist. Damals wurde sogar ein Wahlgang von rund 400 Stimmen benötigt, während diesmal haben nahezu 500 Wähler mehr ihre Stimmrechte abgezogen. Ferner ist zahlenmäßig der Bereich erbracht, das Herrn Peus das Mandat nur demjenigen Bruchtheil der freizügigen Wähler verbandt, die sich von den oben aufstrebenden Blättern mit Erfolg verschämt machen ließen, wie wenig Unterstreichbar zwischen ihnen Differenzen und denen der Sozialdemokratie im Grunde zu bemerken seien. Um so beachtenswerther ist die Haltung der übrigen Deputierten, die, im Gegenzug zu jenen 1800, offenbar zum größten Theil für den Vorsitz von Voebell gestimmt haben. In diesem Entschluß liegt unseres Erachtens der dentliche Unterschied, wie stark das politisch gewünschte Element im Wahlgang vertreten sein mag, wenn dasselbe sich, obgleich es im ersten Wahlgang nicht für den Conservativen entschieden konnte, im zweitliegenden Moment, wo es sich um Erneuerung gegen die Sozialdemokratie handelt, gegen diese ohne Weiteres sich entzieht. Nach den Arbeiten der sozialdemokratischen Blätter können diese Wähler unmöglich mehr für den Nationalsozialismus reklamirt werden. Damit ergiebt sich für die mittelparteilichen Elemente des Wahlkreises, die zu Verteilen das Herrn Wiesch die Pflicht der Organisation wahrgenommen haben und deshalb bei der Neuwahl mit einem eigenen Kandidaten nicht herauskommen könnten, die Pflicht, nunmehr energisch mit der Organisation zu beginnen. Die Gegenüberstellung des ehemaligen Wahlganges mit dem von 1893 ergiebt, daß nur eine politisch geprägte Kandidatur mit Sicherheit den Wahlgang der vor- dringenden Socialdemokratie wieder entziehen kann.

Landrat von Voebell. Es ist nur dem Umstände, daß innerhalb der sozialdemokratischen Abg. Voebel sein Mandat niedergesetzt hat, zu danken, wenn der Sozialminister des Reichsstaates sich ohne den fünfzigsten Sozialminister vereidigt. Auch im Jahre 1893 ist die Mehrheit, mit welcher damals — wie bestellt erst in der Stichwahl — der verstorbenen mittelparteiliche Konsulper Wiesch das Mandat besetzte, nützlich geblieben. Der Betrag 15 Stimmen und bestand auch vor der Wahlprüfungskommission aller Beobachtungen gegenüber, das Mandat anzutreten. Ob die oben erwähnten 35 Stimmen diefelbe Unterstreichbarkeit behalten, wird sich noch zu ersehen haben. Sicherlich war die ersten Novemberabstimmung seit dem Auslaufen der Schiffe aus Åbel, in der zweiten Septemberabstimmung, wie die seiner Zeit bekannt gewordene Regelordnung der Freigatten für die Winterauslandstreiter aufweist. Im Übrigen wird es sich zunächst, daß, umgekehrt wie im Orient doch ein gewisser Gehalt der Sicherheit gewährt, daß jetzt die deutsche größere Kriegsflotte in den verschiedenen Theilen des Mittelmeeres kreuge, so daß nötige Gejagte ihr Erbeben im ägyptischen Meer auf Besuch von der Heimat aus in wenigen Tagen wird erfolgen können.

Justiz hat die Schiffe mittbin nicht zu einem längeren Aufenthalt veranlaßt, so daß es, wie die "Voss. Zeitg." bemerkt, den Anhänger geworden ist, daß das Zusammentreffen der Mörder innerhalb der deutschen Reichsstaaten verhindert werden möge. Zufälliges war, aber daß die marokkanische Regierung sich zu einer Urtheilserklärung in jenen Tagen überhaupt nur verstanden hat, weil sie wußte, daß vom 1. d. W. auf wenige Tage zwei deutsche Kriegsschiffe Tangier anlaufen würden. Denn tatsächlich war der Besuch Tangier durch "Slosh" und "Wolff" bereit, für die ersten Novemberabstimmung seit dem Auslaufen der Schiffe aus Åbel, in der zweiten Septemberabstimmung, wie die seiner Zeit bekannt gewordene Regelordnung der Freigatten für die Winterauslandstreiter aufweist. Im Übrigen wird es sich zunächst, daß, umgekehrt wie im Orient doch ein gewisser Gehalt der Sicherheit gewährt, daß jetzt die deutsche größere Kriegsflotte in den verschiedenen Theilen des Mittelmeeres kreuge, so daß nötige Gejagte ihr Erbeben im ägyptischen Meer auf Besuch von der Heimat aus in wenigen Tagen wird erfolgen können.

Nach längerer Pause ist das schwedisch-norwegische Unionskomitee in Stockholm wieder zusammengetreten. Wie erwartet, wurde das Comité mit der schweren Aufgabe betraut, einen Vertrag für die Beilegung der zwischen beiden Unionstaaten vorhandenen Streitfragen auszuarbeiten, welcher dem schwedischen Reichstag und dem norwegischen Storting zur endgültigen Zustimmung unterbreitet werden soll. Das Comité trat zuerst in Stockholm, dann in Christiania zusammen und sagt, wie schon erwähnt, jetzt wieder in der schwedischen Hauptstadt. Obgleich sich die Comitentagsmitglieder zur vollständigen Einheitsbildung verpflichtet haben, ist über den Stand der Verhandlungen noch Mangel an Kenntnis. So behaupten Anhänger der Radikalen in Norwegen, daß die Vertreter dieser Partei in Comité die Absicht haben, im Verlaufe der geplanten Verhandlungen einen definitiv formulierten Vertrag wegen eines bevorstehenden norwegischen Minister des Auswärtigen, sowie einer eigenen norwegischen diplomatischen und Consularvertretung im Auslande vorzulegen. Ferner bestreiten die norwegischen radikalen Comitentagsmitglieder die Fortsetzung zu fordern, den Gang der Verhandlungen heranziehen zu beschließen, so in der gegenwärtigen Comitentagsphase die für beschäftigende Angelegenheiten zur Entscheidung gebracht werden können. Auch die übrigen Mitglieder des Comités dieser Fortsetzung nicht entgegenkamen, soll, wie es heißt, die radikale Fraktion entschlossen sein, aus dem Comité auszutreten, um dadurch die Ablösung selbstzuführen. Es scheint im radikalen Lager die Absicht zu bestehen, in allen Theilen des Landes Reaktionen zu veranlassen, in welchen in energischer Weise die Fortsetzung gestellt wird, daß dem demokratisch zusammengestellten Storting über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen des Unionskomitees Mitteilungen gemacht werden. Die erste derartige Resolution ist vor Kurzem in Hamar angenommen worden und zahlreiche andere befinden sich in Vorbereitung.

*

Nach längerer Pause ist das schwedisch-norwegische Unionskomitee in Stockholm wieder zusammengetreten. Wie erwartet, wurde das Comité mit der schweren Aufgabe betraut, einen Vertrag für die Beilegung der zwischen beiden Unionstaaten vorhandenen Streitfragen auszuarbeiten, welcher dem schwedischen Reichstag und dem norwegischen Storting zur endgültigen Zustimmung unterbreitet werden soll. Das Comité trat zuerst in Stockholm, dann in Christiania zusammen und sagt, wie schon erwähnt, jetzt wieder in der schwedischen Hauptstadt. Obgleich sich die Comitentagsmitglieder zur vollständigen Einheitsbildung verpflichtet haben, ist über den Stand der Verhandlungen noch Mangel an Kenntnis. So behaupten Anhänger der Radikalen in Norwegen, daß die Vertreter dieser Partei in Comité die Absicht haben, im Verlaufe der geplanten Verhandlungen einen definitiv formulierten Vertrag wegen eines bevorstehenden norwegischen Minister des Auswärtigen, sowie einer eigenen norwegischen diplomatischen und Consularvertretung im Auslande vorzulegen. Ferner bestreiten die norwegischen radikalen Comitentagsmitglieder die Fortsetzung zu fordern, den Gang der Verhandlungen heranziehen zu beschließen, so in der gegenwärtigen Comitentagsphase die für beschäftigende Angelegenheiten zur Entscheidung gebracht werden können. Auch die übrigen Mitglieder des Comités dieser Fortsetzung nicht entgegenkamen, soll, wie es heißt, die radikale Fraktion entschlossen sein, aus dem Comité auszutreten, um dadurch die Ablösung selbstzuführen. Es scheint im radikalen Lager die Absicht zu bestehen, in allen Theilen des Landes Reaktionen zu veranlassen, in welchen in energischer Weise die Fortsetzung gestellt wird, daß dem demokratisch zusammengestellten Storting über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen des Unionskomitees Mitteilungen gemacht werden. Die erste derartige Resolution ist vor Kurzem in Hamar angenommen worden und zahlreiche andere befinden sich in Vorbereitung.

*

Die politischen Pläne Englands in Südafrika sind wohl den Augenblick geprägt, aber sie deuten im vollen Umfang fort, und an wahnsinniger Stelle ist man schon darin je entdeckt, nicht ein Teilchen von der Zukunft einzuschließen, nicht eine andere als die eigene Interessenwelt in Südafrika gelten lassen will. Die Erklärung des Unterstaatssekretärs Earl of Selborne, die Zukunft Südafrikas müsse eine britische Zukunft

"Wie ist in meiner Jugend ausgelaufen?" Herr v. Beverdorff schlug ein Stein über das andre, leide sich in seine Tasche zurück und zückt wichtige Rauchzylinder aus seiner Cigarre vor sich hin.

"Meine Eltern starben, als ich sechzehn Jahre alt war; drei Sommer später ging mein Großvater auf Reisen und ich ging an, mit einem alten Verwalter zusammen, Soldaten zu bemühen."

"Deine Großtante Theodora führte die innere Wirtschaft, und da, wo du eben siehst, Irma, da sah sie des Lebens immer mit ihrem Strickzeug, oder ihrem Spinnrad, sie wohnte auch wunderlich mit ihren bunten Glasperlen. Und ich saß hier auf dem Kopf und mir gegenüber Barbara von Silverbarth, oder Katty, wie wir sie nannten, die kleine Stätti, die Herzfreundin Theodoras. Dann sprachen wir über dies und jenes, und spielten auch mitunter Schach.

"Das war nun, sonst Alles ganz schön, bis der Hans Jürgen mir mit seiner Freundschaft über den Hof kam. Da wohlt, wie long war ich lange, daß ich es bald herausbrachte, daß ich die Brüder sein sollte, über welche er zu Theodora gelangen konnte. Da hat er denn auch monden Abend hier mit uns zusammengekehrt und zurück wußte ich nicht recht, hatte er es auf Theodora über auf Katty abgeschoben."

"Theodora erschien mir gleich unlik, aber die Thät wußte keiner ihres nicht, das wäre gegen alle Begriffe von Geschäftswelt gewesen. So kam er denn immer wieder und stand hinter dem Stuhl dort vor dem Gästebett, wenn Theodora sich zum Bettlegen begleitete. Denn Deine Großtante Irma, war eine sehr geübte Sängerin, den ihr fast Du wohl die Nachgalante gezeigt. Singen und Singen ist eben sehr verschieden. Wände schlagen die schönsten Triller und die Stimme wird so klar wie ein Schallkörper, und sie schwärzt lustwillig herum an dem Noten, aber ins Herz fliegen sie doch Niemanden hinzu. Doch wenn Deine Tante Theodora sang, das war wie voller Orgelklänge aufzuhören, und Katty Silverbarth und ich, wir sahen dann aufdringlich wie in der Kirche mit gefalteten Händen dabei. Werf mal, ich muß in meinem Schreibstil noch ein Notenblatt haben, das hat Theodora selbst geschrieben; wie sie den

Feuilleton.

Hans Jürgen.

Roman von Hilda v. Schwab.

Redaktion unten.

Bei meiner Schwester Theodora aber war es ungewöhnlich, sonst ein verläßliches Frauenzimmer, verlor ihr Herz und Kraft und verlor sie, ihrer Familie zum Trotz, Hans Bernhard, den letzten Sohn, der, bei dem war die Liebe bald verloren und da bedauerte er seine Frau so entzückend und seine Großmutter gründlich ins Grab. Nach ihrem Tode kam es zu einem Bruch zwischen den Sommer's und den Beversdorff's, und beide, eigentlich nur zwischen meinem jüngeren Herrn Schwager und mir, denn Bruder Joachim stand diesen Familienstreit ziemlich fern, er war Gelehrter und der Demokrat fremd geworden. Als er endlich wieder nach Salisfurth kam, da läuft er sogar mit Sommerberndhoff an. Freilich, Hans Bernhard war damals noch tot und Hans Jürgen's Eltern konnten im Grunde nichts dafür, daß einer ihrer Kinder ein leichter, weniger gewissenhafter Partner war. Ich aber sage: „Herr läßt nicht mit mir“ und ich habe niemals begriffen, warum Dein Großvater Hans Jürgen um sich duldete und sogar seine Freude an dem ungewöhnlichen Jungen zu haben scheint.“ Irma hatte mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten ihres Großvaters gelitten, und unterdrückte dann das Weinen von Salisfurth erneut, welches ein eindrücklicher langer Box, von hohen alten Bäumen beschattet, dalag.

Mit lautem Klopf singt ein hädn gezeichnete Höhnerkuckuck an, doch es war ein Freudentekel, mit dem Ulaz seinen Herren bestreift.

„Na, ruhig, Alter, beschwichtige Herr v. Beverdorff den ihn in großen Sprüchen umfreihenden Hund und tröst dann, von Irma gefolgt, die Holzveranda durchschreitend, ins Haus.“

„Herr vom Vorraum, an dessen Wänden Kleingewölbe in verschiedenen Gruppen angebracht waren, lag das geruhsame Schönimmer, in dem der Gutsbesitzer sich aufzuhalten pflegte, wenn er nicht in seinem Güter über seine Wirtschaftsabteilungen gebrückt, langsam, aber gewissenhaft rechnete, und dort seine Güter auszugsweise in

dem Gutshaus geholt und gewischt und — die alte Grete,

der Gutsbesitzer Mutter liegt ja wohl auf ihrem letzten Krankenlager.“

Ein dumpfer Ton, ein Knacken im Holzwerk erdröhrt im Gemach, Unkraut fährt knurrend empor, und Wamsell war freidebleibend.

Irma warf einen etwas schauen Blick um sich — ihr war es, als hielten die Schatten der Vergangenheit durch das Zimmer, als säme durch die schwere Eisenstäbe die schönen Theodore geschrägt, um ihr boldstes Antlitz im grellen Weißeisengitter zu beschauen und dort, neben dem altertümlichen Wachgoniothrich, stand nicht dort Hans Bernhard, der schwere — unübersehbare Mann, dachte er nicht schaudend zu der Jagdron, hinter der haben sich nicht die Wimpern über den Sammelzähnen, und den Blick zurückgeworfen, ebenso ehrlos aufwärts im Weißeisengitter ... Ja, dort stand er, dem die häbige Theodora, allem Trotz blickend, nur ihre Lippe gehorchen, gezeigt war, und er trug die Züge Hans Jürgens ... Irma's letzte Wunschkarte hatte dieses Bild vor ihrem inneren Auge hervergezogen, schreckte sie die Stimme ihres Großvaters aus ihrer Traumwelt aus.

„Herr bewahre, unterdrückt sie der alte Herr, ich kann nicht, Irma, ich bin schon wieder ganz ruhig. Der Doctor zieht mir die Augenlidern an oder ein Pferdeleiden, oder Reizung zum Schlagflug, was weiß ich davon, und es weist es noch weniger. Der Doctor ist ein Narr — Kreyer gehört einmal zum täglichen Brod eines Landwirts. Warum sollen die Wände nicht doppeln müssen? Alles ganz sind ja dazu, um andern Sprung zu haben.“

Irma hatte beide Arme auf den Rücken gespannt und blickte zu dem alten Herrn empor:

„Ach, Großvater, bitte, erzähl mir etwas aus Deiner Jugendzeit, auch vom Großvater, und warum er meine Mama niemals besucht?“

„Ja, sieh Du, Kind — hm — hm“. Herr v. Beverdorff räusperte sich wiederum sehr nachdrücklich und schien um eine Antwort verlegen, „sieht Du, bis nach Paris ist immerhin etwas weit und Dein Großvater war ein krämischer Mann und dann — nun ja, sieht Du, meine Schwester, die schöne Theodora, folgte auch dem Juge ihres Herrn, wie man so zu sagen pflegt, sie war zwei Jahre älter wie ich, sie glänzte auch erhabener zu sein als ich. All mein verläßliches Dreizehnen folgte sie in den Wind — ja, ich habe sie auch niemals in Sommerberndhoff beobachtet, wie Sommerberndhoff sind eben ein halbkarätig Geschlecht, was wir einmal sagen, dabei bleiben wir.“

„Wie war es denn, Großvater, als Du jung warst? Ich kannte in Paris ein kleines Mädchen, das lag oft zu seiner Mutter: „Mama, erzähl, wie Du klein warst“, dann wurde ich immer traurig, weil ich Niemanden hatte, den ich fragen konnte.“

Um Gangen war es tagüber selten im Hause anzutreffen,